

Neuschnee

Autor(en): **Müller-Bertelmann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

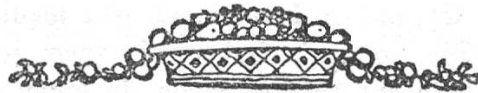
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuschnee.

Es hat geschneit die ganze Nacht —
 Noch einmal hat ein Zauber Gal und Höhn
 Ein prangend Festgewand gebracht,
 Und noch einmal: Wie ist die Welt so schön!
 Und gestern noch im trüben Licht
 Des Nebeltages sann ich sorgenschwer:
 „Hält dir das Leben, was es dir verspricht?
 Ist all dein häßig Tun nicht Ichal und leer?“
 „Wohin der Weg? Wozu das Sein?“
 Und heute strahlt im Silberglanz die Welt,
 Und glitzernd kommt ein Hoffnungschein,
 Der tröstend dir in deine Seele fällt.

Hans Müller-Bertelmann.



J. C. Lavater als Physiognom in seinen Briefen an Hamann, Lenz, Iselin und Sarasin.

Von A. Graf zu Fürstenberg-Fürstenberg.

Die glücklichste und zugleich erfolgreichste Schaffensperiode Johann Kaspar Lavaters fällt in die Jahre 1774—93. Es war die Zeit, da der Zürcher Geistliche und Naturphilosoph in herzlicher Freundschaft mit den Geistesfornehmern jener Tage, mit Goethe und Herder¹, mit Hamann, Hermes, Lenz, Iselin und Sarasin an dem Aufbau und der Vollendung seines großen Werkes: „Die physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe“, arbeitete,

¹ Vergl. meine Veröffentlichung im Juli-Heft von „Nord und Süd“, Berlin. Verlag S. Schottländer, Breslau.